

fale getrübt; denn er wurde nicht nur seiner Aemter entsetzt, sondern mußte auch große Summen als Strafe bezahlen.

Eine furchtbare pestartige Seuche, die durch Schiffe in die Stadt gebracht wurde, brach aus und entriß ihm nicht nur seine Schwester, sondern auch seine beiden Söhne Xanthippus und Paralus. Der Todesfall des letztern rührte ihn bis zu Thränen.

Bald darauf versiel er selbst in eine Krankheit. Um ihn zu trösten, eilten seine Freunde zu ihm und gedachten wehklagend nochmals seiner Großthaten. Plötzlich raffte er sich auf und sagte zu ihnen: „In diesen Dingen sind mir Andere gleich, aber zu besonderm Ruhme rechne ich mir's an, daß nie ein Athenienser durch mich in Trauer versetzt worden ist.“

Perikles betrübte Keinen wesentlich. Darum starb er ruhig im Jahre 429 v. Chr., und Athen verlor an ihm einen, wenn auch nicht in jeder Hinsicht ausgezeichneten, doch sehr braven, Bürger.

29.

Kleon, der Gerber.

Vöbelherrschaft in Athen.

Unter Perikles glänzender Verwaltung erreichte Athen den Gipfel seiner Macht; seine Flotten beherrschten die Meere; Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften gelangten zu ihrer höchsten Blüthe. Nach dem Tode des Perikles aber, welcher zur Vergrößerung der Volksmacht sehr viel beigetragen hatte, kam die rohe Volksmasse unter den Einfluß eines Mannes, von ganz gemeiner Art.

Er hieß

K l e o n

und war der Sohn eines Gerbers.

Durch die unverschämteste Prahlerei und allerhand Schlechtigkeiten suchte sich dieser rohe und sittenlose Mann, der keineswegs befähigt war, einen Staat zu regieren, bei dem Volke Einfluß und Geltung zu verschaffen. Da er sein Ansehen beim Volke zur Befriedigung seiner Leidenschaften, besonders seines wüthenden